

Veranstaltungsort auf Zeit

Autor(en): **Knüsel, Dominique**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz**

Band (Jahr): - **(2019)**

Heft 44

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-816495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Veranstaltungsort auf Zeit

von *Dominique Knüsel*

Neben dem Luzerner Theater, auf der kleinen Grünfläche der Jesuitenkirche, steht seit Sommer 2016 der Theaterpavillon BOX vom Luzerner Architekturbüro TGS Architekten. Ein temporärer Veranstaltungsort, welcher gemäss den Initianten eine Öffnung der Theaterkunst und den Dialog mit der Luzerner Bevölkerung ermöglichen soll. Diese soziokulturell wertvolle Idee birgt jedoch städtebaulich und architektonisch einige Tücken, wie der nutzungs- und klimatischbedingt oft komplett geschlossene Holzpavillon zeigt.

Der rechteckige, eingeschossige Holzbau ist als Dachtragwerk konzipiert, das von vier V-förmigen Stützenpaaren getragen wird. Das Tragwerk ist nach aussen hin mit einer Holzschalung verkleidet und nur im Innern sichtbar. Die rundumlaufenden, mobilen Trennwände ermöglichen beinahe eine komplette Öffnung des Pavillons. In geschlossenem Zustand wirkt er wie eine überdimensionale Holzkiste – geöffnet wird er zur überdeckten, einladenden Aussenbühne. Um Licht, Ton und Raumatmosphäre kontrollieren zu können, bedingt die Theaternutzung oft, dass die Fassadenpaneele geschlossen sind. Dies wiederum ist städtebaulich schwierig, da so der hermetisch wirkende Pavillon nur bedingt einen Dialog mit den Vorbeigehenden einzugehen vermag und auch in seiner Setzung und Ausformulierung wenig Bezug zum Ort und zum Hauptbau schafft. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen dem holzigen Nebengebäude und dem klassizistischen Hauptbau bleibt aus. Die mittlerweile erfolgte temporäre Bemalung des Theaterplatzes schafft eine visuelle Verbin-

dung zwischen dem Theater und seinem Nebengebäude und bindet dieses an sich. Das Material Holz in diesem sehr städtischen Kontext unterstreicht das Temporäre, lässt den Pavillon aber zugleich als Fremdkörper erscheinen. Dass auch die Orientierung bei geschlossener Fassade eine Herausforderung darstellt, zeigt der Umstand, dass der Eingang mit dicken schwarzen Pfeilen gekennzeichnet werden musste. Im Gegensatz dazu zeigt der offene, während der Sommermonate als Bar genutzte Pavillon sein ganzes Potenzial. So entsteht eine grosse Aussenbühne und der angrenzende Stadtraum wird zum Zuschauerbereich. Das bisher undefinierte Abstandsgrün zwischen Jesuitenkirche und Theater wird bespielt und von der Bevölkerung bei schönem Wetter rege genutzt. Durch die grosszügigen Einblicke und die akustische Wahrnehmung des jeweiligen Anlasses wird der Pavillon zum Magnet für die Bevölkerung. Diese Flexibilität des Veranstaltungsorts lässt viele Darstellungs- und Nutzungsarten zu.

Der zeitlich auf fünf Jahre beschränkte Pavillon regt dazu an, darüber nachzudenken, ob es an einer solchen Lage zwingend ist, dass das Bauwerk durch seine Architektur und Setzung ausdrückt, es sei temporär. Oder ob nicht auch für die kurze Dauer eine ortsspezifischere Aufwertung des sehr prominenten Stadtraums möglich gewesen wäre.

Lage: Theaterplatz, Luzern

Baujahr: 2016

Architekten: TGS Architekten, Luzern

Kunstprojekt: Street Painting #9, L/B (Lang Baumann), 2017

Fotos: Ingo Höhn



> 1 Orientierung als Herausforderung bei geschlossener Fassade.

> 2 Einladender, als Sommerbar genutzter Pavillon.